



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Duimchen, Theodor: Das Petroleum : 4. Die Eroberung Europas

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Das Petroleum

Von Theodor Duimchen (in Dresden)

### 4. Die Eroberung Europas



Anfang der achtziger Jahre war die Standard Oil Compagnie in Amerika die Herrin der Lage. 90 Prozent des gesamten raffinierten Petroleums wurde von ihr „kontrollirt,“ wie man drüben sagt. Rockefeller hatte sich erfolgreich zwischen die Produzenten und die Konsumenten eingeschoben: man konnte raffiniertes Petroleum, sowohl für Amerika als für den Export, nur durch ihn kaufen, und das Rohöl mußte, bis auf ganz wenige Ausnahmen, an ihn verkauft werden. Bei weitem die Mehrzahl der Raffineure hatte ihr Geschäft nicht nur ohne Entschädigung, sondern einfach zu Spottpreisen verkaufen müssen. Er hat immer nur die Gebäude, die Einrichtung, die Maschinen gekauft und niemals mehr als die Hälfte dessen bezahlt, was sie gekostet hatten. Im Jahre 1882 war fast der ganze Rest der Überlebenden bereit, sich in seine Vasallenschaft zu begeben, und am 2. Januar 1882, upon this second day of January A. D. 1882, wurde der Vertrag gezeichnet, dessen Name: Standard Oil Trust Agreement, berichtigt geworden ist.

Der Vertrag unterscheidet drei Klassen der Vertragsschließenden, der parties to this agreement: erstens Aktiengesellschaften (corporations and limited partnerships), zweitens eine Reihe von Privatpersonen (individuals) und drittens Aktionärgruppen einer sehr großen Reihe von Aktiengesellschaften (a portion of the stockholders and members of the following corporations and limited partnerships). Die letzte Gruppe verdient eine kurze Besprechung.

Stieß man beim Werben um weitere Bundesgenossen auf Schwierigkeiten, standen z. B. sehr tüchtige und auch charakterfeste Direktoren an der Spitze einer Unternehmung, die den Bestand ihrer Gesellschaft verteidigten, und die sich nicht kaufen lassen wollten, hatten diese Leute bei ihren Aktionären soviel Ansehen, daß sich Rockefeller sagen mußte, es werde schwierig sein, den Anschluß solcher Gesellschaft an seinen Trust zu erlangen, so wurde die Sache folgendermaßen gemacht.

Ein großer Teil der Anteile war gewöhnlich schon in seinen und der andern Herren Händen, denn es ist selbstverständlich, daß solche Aktien

namentlich in den Händen derer waren, die sie genau beurteilen konnten. Nun zählte man die Aktien, die bereits im Besitz der Verschwornen waren, und dann kaufte man ganz unter der Hand durch irgend einen der Herren oder durch einen Makler, der vorläufig den Namen seines Auftraggebers gar nicht nannte, noch soviel dazu, daß die Gesamtheit der Standardleute die Hälfte und noch eine der Aktien hatte. Nachdem man dieses Manöver ganz in aller Stille mit allen Fabriken durchgeführt hatte, die wichtig waren, schloß man den Vertrag und führte diese Aktionärgruppen als Trustmitglieder auf. Statt a portion of the members hätte man ehrlicher sagen können: die Mehrheit. Der weitere Verlauf war dann der, daß in allen diesen Gesellschaften Generalversammlungen stattfanden, die unbequemen Direktoren abgesetzt und dienstbereite Kreaturen als Direktoren angestellt wurden, die vor allem den Auftrag hatten, möglichst schlechte Geschäfte zu machen, damit die Aktien, die sich noch auf offnem Marke befanden, möglichst billig dazugekauft werden konnten.

Diese drei Klassen von parties übertrugen nun allen ihren Besitz an Fabriken, an Maschinen, an Einrichtungen, an Verkehrsmitteln, an Aktien und Prioritäten neun Vertrauensmännern (trustees), an deren Spitze selbstverständlich Johny mit seinem Bruder Bill stand. Diese beiden und an dritter Stelle D. S. Payne wurden sofort auf etwas über drei Jahre gewählt, nämlich bis zur ersten Mittwoch im April des Jahres 1885, drei weitere wurden bis zur ersten Mittwoch im April des Jahres 1884 und noch drei schließlich bis zur ersten Mittwoch im April des Jahres 1883 gewählt. Durch jährliche Neuwahlen wurden die Trustees, deren Amtstermin abließ, ersetzt oder wiedergewählt. Soviel ich weiß, sind nur Veränderungen durch Tod vorgekommen, denn die gewählten neun Leute waren eben die bei weitem mächtigsten Besitzer. Geleitet wurde der Trust ganz straff einheitlich, und selbst Leute, die dazu gehörten, kannten die Pläne, die Absichten und den augenblicklichen Stand der Gesamtunternehmung häufig gerade so wenig wie ein draußenstehender, obgleich sie ihr ganzes Vermögen, soweit es Petroleum betraf, den Leitern in die Hände gegeben hatten.

Was ich da eben von der gegen die eigne Gesellschaft gerichteten Thätigkeit gewisser Direktoren gesagt habe, ist nicht etwa eine Verdächtigung ins Blaue hinein, eine Reihe von Fällen ist in Amerika allgemein bekannt, und Punkt 15 des Agreements drückt sich ebenso frech-naiv wie stilvoll folgendermaßen aus: Es soll Pflicht der Trusters sein, als Aktionäre genannter Gesellschaften zu deren Leitern und Beamten getreue und tüchtige Leute zu wählen. Wenn sie es als geeignet erkennen, dürfen sie sich selbst in solche Stellungen wählen, und sie sollen sich bemühen, daß die Geschäfte der genannten Gesellschaften so beaufsichtigt und geleitet werden, wie sie glauben, daß es dem größern Vorteil der Inhaber der Trustzertifikate entspricht. Aus diesen getreuen Männern (faithful men) hat sich der Trust dann einen ganzen

Stab von Leuten gebildet, die nach Bedarf in die europäischen Tochtergesellschaften zu dem Zwecke abgeordnet worden sind, die unterworfenen eigentlichen Besitzer in Botmäßigkeit und unter Aufsicht zu halten.

Die Organisation hat in dieser Weise bis 1892 gehalten. Die Erregung des Publikums stieg zuweilen auf bedenkliche Grade, sodaß die Gerichte einzuschreiten versuchten. Aber in ihrer Beschränktheit fanden sie nur die verrostete Waffe des alten *accapareur*-Begriffs, das „Komplott zum wucherischen Aufkauf.“ Damit war selbstverständlich nichts zu machen, denn Rockefeller zog ebenso gut den Rohölproduzenten das letzte Hemd aus wie den Händlern. Er sammelte auch nicht Massen auf, um die Preise zu treiben, er konnte nachweisen, daß er die Preise im Durchschnitt immer billiger und billiger gemacht hatte, der Trust betrieb ein ganz großes regelmäßig laufendes Beförderungs- und Raffineriegeschäft, kaufte, was ihm billig genug angeboten wurde, und verkaufte täglich, stündlich zu den Preisen des Tages.

Der Trust wurde schließlich aber doch aufgehoben. Er beauftragte seine Trustees mit der Liquidation, und es wurde eine ganz lose Verfassung an seine Stelle gesetzt, indem man eine Art großer Aktiengesellschaften gründete, die alles das bisher zusammengewesene aufnahm. Die Trustees haben sicher nicht eine Aktie aus den Händen gegeben, und an der Sache war ganz und gar nichts geändert. Der Sieg bestand darin, daß ein verhaßter Name verschwand.

Der Trust herrschte also durch den Transport und die Raffinerie. Die überwiegende Mehrheit der Quellenbesitzer war und ist noch heute „frei.“ Ich spreche dabei von dem alten Pennsylvanien, dem eigentlichen Öllande, dem Lande, das mit den Anhängeln in Virginia und Südohio überhaupt nur gutes amerikanisches Öl liefert. Das Limagebiet im Nordwesten Ohios, ohne jeden Zusammenhang mit den Landstrichen, von denen wir bisher immer gesprochen haben, gehört der Standard Oil Corporation. Die ursprünglichen Ölländerien, die unzähligen in vielen Händen befindlichen Quellen hat Rockefeller gar nicht in die Hand bekommen wollen; er beherrschte die Eisenbahnen und die Röhrenleitungen, er hatte das gesamte Raffineriegeschäft in der Hand, die Quellenbesitzer, die Urproduzenten also, waren ihm auf Gnade oder Ungnade ergeben. Im Gegenteil, es war ein Vorteil für ihn, wenn er ihnen ihren Besitz nicht abkaufte, denn er konnte auf diese Weise nach oben und nach unten riesige Umtriebe ausführen, es war ganz gleichgiltig für ihn, ob er die Preise für raffiniertes Petroleum in die Höhe schnellte, nachdem er große Rohölmassen aufgekauft hatte, oder ob er die Preise für Rohöl hinunterdrückte bis zum Ruin der Quellenbesitzer, nachdem er der ganzen Welt ungeheure Mengen von raffiniertem Öl aufgehängt hatte.

Von Anfang der achtziger Jahre an, nachdem er sich in dem Trust eine tadellos arbeitende Maschine geschaffen hatte, begann Rockefeller an die Er-

oberung Europas zu denken. Er ging gleichzeitig in zwei Richtungen vor, erstens gegen die Platzhändler und Spekulanten der europäischen Häfen und zweitens gegen die sich um diese Zeit erhebende russische Petroleumindustrie.

Die kaspiischen Petroleumlager sind Jahrtausende alt. Babylon ist erbaut mit einem Mörtel, der aus Petroleumasphalt hergestellt wurde. Als es Alexander eroberte, ergossen sich Ströme brennenden Petroleums durch die Straßen. Es ist auch lange Zeit in Asien Handelsartikel gewesen. Der Brennstoff war aber in außerordentlich einfacher Weise gewonnen worden, und erst der Vorgang Amerikas hatte einen unternehmenden Mann, den Schweden Nobel, veranlaßt, die Gewinnung, die Raffinierung und den Transport in großem Maßstabe zu betreiben. Anfang der achtziger Jahre trat zuerst in Bremen, Hamburg usw. russisches Petroleum in den Gesichtskreis des Großhandels, man sah einen künftigen Mitbewerber und Gegner der Amerikaner.

Aber damals schon wurde Rothschild von Rockefeller beauftragt, sich in das russische Petroleumgeschäft einzuschleichen. Die Rothschilde gründeten die Gesellschaft „mit dem langen Namen,“ wie man in Baku sagte: la société anonyme commerciale et industrielle de naphte caspienne de Bacou. Sie fing ganz bescheiden an: mit fünfundzwanzig Millionen Franks wurde sie gegründet. Dann bekam sie nach und nach die Raffineure einen nach den andern, namentlich durch Vorschüsse, in die Hand und wucherte sie aus. Als die transkaukasische Bahn fertig war, warf sie sich nach amerikanischem Vorgange auch auf die Beförderung und betrieb ihre Politik namentlich mit den Tankwagen in der Weise, daß sie sich dieser Beförderungsmittel zu bemächtigen suchte. Um dem zu begegnen, ernannte die russische Regierung einen Tankwagenauschuß. Die Bahn auf der einen und die Petroleuminteressenten auf der andern Seite wählten ihrerseits eine Reihe von Vertretern, und Aufgabe dieses Kollegiums war es, den einzelnen Unternehmungen ihren Anteil an der Ölbefrachtung zuzumessen. Rothschild war von Rockefeller natürlich mit guten Instrumenten versehen. Alle die Unternehmer, die er in der einen oder andern Form „finanzirt“ hatte, mußten soviel Tankwagen verlangen, als irgend gerechtfertigt war, und ihr Anrecht an Rothschild verkaufen. Kleinern Produzenten nahm Rothschild überhaupt nur unter der Bedingung Öl ab, daß sie ihm ihren Anspruch auf Tankwagen vorher übertragen. So erlangte er nach und nach die Verfügung über den größten Teil der Beförderungsmittel damit das Befrachtungsmonopol, und dadurch wieder ein Mittel, die Preise nach Belieben schwanken zu lassen. Er hatte es schließlich in der Hand, durch eine förmliche Frachtperrre den Preiswiderstand jedes Produzenten zu brechen. Die Leute mußten zu den Preisen verkaufen, die Rothschild vorschrieb. Dasselbe Mittel wurde manchmal auch nach der andern Seite verwendet, indem man konkurrierenden Händlern, von denen man durch „gute Informationen“ wußte, daß sie in Baku bedeutende Lieferungen für einen bestimmten Monat abge-

geschlossen hatten, die Möglichkeit der Versendung nahm und sie dadurch in Prozesse und schwere Verluste stürzte.

Das Eingreifen des Hauses Rothschild hat den ganzen russischen Petroleumhandel annähernd ebenfalls schon monopolisirt. Nur wie weit die Verhandlungen mit Nobel gediehen sind, ist noch nicht ganz klar: der alte Herr war zu irgend welchem Faktiren nie zu bewegen, er fühlte sich selbst zu sehr als König und hatte eine starke, fast persönliche Antipathie gegen die Yankee's. Daß das nach seinem Tode wesentlich anders geworden ist, läßt sich aber annehmen.

Während so die aufsteigende Gegnerschaft Rußlands ungefährlich gemacht und alle Vorbereitungen getroffen wurden, auch dies Gebiet rechtzeitig in die Hand zu bekommen, wurde, wie gesagt, in den englischen, holländischen und deutschen Seehäfen der Minenkrieg gegen die Spekulanten und Händler geführt, die unbedingt vernichtet sein mußten, ehe Rockefeller in Europa festen Fuß fassen konnte.

Wenn man Roschers Theorie liest, daß die Warenpreise bestimmt würden durch Angebot und Nachfrage, so scheint einem das zunächst nur als ein in dem prunkvollen Gewande der Wissenschaft auftretender Gemeinplatz oder als eine Umschreibung, die sich für eine Erklärung ausgiebt; die Bleikugel fällt, Grund: die Gravitation; die benetzten Glasplatten haften an einander, Grund: die Adhäsion. Frage ich darnach: wie entstand zu der und der Zeit der und der Weltmarktpreis für Petroleum, so frage ich selbstverständlich nach der schließlichen Gesamtwirkung der an den verschiedensten Orten, zwischen den verschiedensten Personen wirkenden Einzelkräfte von Angebot und Nachfrage. Jede dieser Berührungen wird aber in sich erledigt. Der Weltmarktpreis wird nicht bestimmt durch die Summe alles Angebots zur Summe aller Nachfrage. Wenn jemand zehn oder fünfzehn Jahre Petroleum studirt hat, erscheint es ihm als ein heitrer Unsinn, daß sich die Warenpreise regeln sollen nach dem Verhältnis der angebotnen Mengen zu den für den Verbrauch nötigen Mengen. Rockefeller hat immer dafür zu sorgen gewußt, daß Petroleum den Preis hatte, den er brauchte. Das Verhältnis von Konsum und Produktion war ihm, der durch seine Transportmittel, wie gesagt, überall eine Zwangslage zum Verkauf und ebenso, wann und wo er wollte, einen dringenden lokalen Bedarf schaffen konnte, ganz gleichgiltig.

Die amerikanische Petroleumproduktion ist während der Zeit, die hier in Frage kommt, zweimal gewaltig gefallen. Im Jahre 1882 betrug die Produktion dreißig Millionen Barrels, von da an fiel sie bis 1885 beharrlich, und zwar um ein Drittel. Während aber die Produktion von dreißig auf zwanzig Millionen zurückging, haben in den Jahren 1882, 1883 und 1884 fast alle die europäischen Häuser ihr Geld verloren und sind ruinirt worden, die auf steigende Preise spekulirt hatten. Von 1891 bis 1894 ist die Produktion zurück-

gegangen von vierundfünfzig Millionen Barrels auf siebenundvierzig Millionen, und die Preise für Petroleum sind während dieser Zeit stetig und sehr bedeutend gesunken. In beiden Fällen ist nur eine Hauffe von wenigen Monaten eingetreten, nämlich spät in der „Saison“ 1883/84 und 1894/95. Beide, namentlich aber die letzte, sind lediglich der Standard Oil Compagnie zu gute gekommen.

Das Rezept war einfach: Kurze, jähe Hauffen; sobald aber Europa mächtig gekauft hatte, stetig sinkende Preise durch lange, lange Zeiträume, davon ganz unabhängig die tollste Bergewaltigung der Rohölproduzenten. In Europa war Petroleum, zu welchem Preise man es auch gekauft hatte, acht Tage später immer zu teuer. Denn der Europäer kann eben nicht erst ausverkaufen und dann mit dem Preis heruntergehen, wenn er selbst billig eingekauft hat, sondern er muß jeden Tag der amerikanischen Kabelnotiz entsprechend verkaufen.

Rockefeller erreichte damit zweierlei: erstens zogen sich schließlich selbst die zähesten Spekulanten von diesem „blödsinnigen Artikel“ zurück, einem Artikel, der eigentlich nur zu dem Zweck erfunden schien, zu beweisen, daß Wasser den Berg hinauflaufe. Zweitens aber versorgte Rockefeller das ganze deutsche und europäische Hinterland mit enorm billigem Petroleum, das er sich selbst hatte teuer bezahlen lassen, und machte es auf diese Weise der russischen Konkurrenz außerordentlich schwer, in das westeuropäische Geschäft hineinzukommen.

Um ein organisiertes Monopol in Deutschland zu begründen, mußte Rockefeller zunächst einige große Firmen vor sich haben, nicht unzähligen rührigen und thätigen, verhältnismäßig wohlstuitierten Geschäftsleuten gegenüberstehen. Auch das wurde gleichzeitig damit erreicht. Man darf nicht vergessen, daß die Kenntnis von der Entstehung und dem Wesen der Standard Oil Compagnie, von dem Einfluß, der Macht und der Organisation dieser Räuberbande in den siebziger und achtziger Jahren noch wenig entwickelt war. Wären die Händler damals so klug gewesen, wie sie heute sind, so wäre die Sache selbstverständlich unmöglich gewesen. Aber wie man heute nur unklare Gerüchte von Baku und Batum hört, wie man heute den Schlichen und Ränken, die sich dort abspielen, nicht einmal mit Sicherheit in großen Zügen folgen kann, so stand es damals noch mit dem amerikanischen Geschäft. Man sprach von einem Kampfe der Standard Oil Compagnie und der Unabhängigen, und die vernünftigsten Leute glaubten steif und fest, daß der Petroleumhandel nie zu monopolisieren sein würde, weil man eben annahm, vor einem ehrlichen Konkurrenzkampf zu stehen.

Unterstützt wurden Rockefellers Bemühungen namentlich auch noch durch Verwendung des Tankdampfers für den Seetransport. Es war nach und nach gelungen, große Damfer zu bauen, deren Raum, mehrfach abgeteilt, große

Kessel bildete, in die das Petroleum aus den hochstehenden Tanks einfach durch einen Schlauch hineinfließ, und die gefüllt über den Ozean dampften und ihre Ladung in die großen Tanks der Anfunftshäfen pumpten. Diese Beförderungsweise war eine mächtige Unterstützung der allergrößten Kapitalisten, denn nur die reichsten Importeure konnten sich Flotten von solchen Dampfern bauen, und zweitens eine sehr große Erschwerung aller Spekulation. Denn man konnte Spekulationsöl nun nicht mehr nach dem Inlande schicken, sondern wenn die Termine herankamen und das Öl gekündigt wurde, mußte man es immer an die zwei, drei Leute zurückverkaufen, die die Tankanlagen, die Flußschiffe usw. hatten. Der Versand in Fässern war von den Seeplätzen aus nicht mehr konkurrenzfähig.

Es dauerte nicht lange, so waren in Bremen, Hamburg, Antwerpen, Rotterdam die Petroleumbörsen völlig verödet. Dem Hauptgegner des Weltmonopols, der starken europäischen Spekulation, war das Rückgrat gebrochen. Aber den paar überlebenden großen Firmen wurde sehr rasch vor ihrer Gottähnlichkeit bange, es wurde ihnen deutlicher und deutlicher, daß Amerika eigentlich ein Mann sei. Noch kämpften da drüben einige Unabhängige, sie hatten es auch schließlich gegen unglaubliche Manipulationen — der Kampf der Standard Oil Compagnie gegen die Tidewater Pipe Line verdiente allein eine Monographie — immer wieder fertig gebracht, eine eigne Röhrenleitung nach der Küste zu legen; aber die Importeure sagten sich doch schauernd: Was soll aus uns werden, aus unsern Millionen, die in den Dampfern stecken, in den Tankdampfern, die sonst zu nichts anderm zu gebrauchen sind, wenn die Standard Oil Compagnie eines Tages sich selber Tankdampfer und Tanks in den europäischen Häfen und Binnenplätzen baut?

Ob eine Drohung herübergelangen ist, weiß ich nicht. Aber eines schönen Tages fuhr Herr Niedemann nach Amerika. Es wurde die „Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft“ in Bremen gegründet. Bald folgte die Amerikanische Petroleumgesellschaft in Rotterdam, dann die Anglo American Petroleum Compagnie in London. Hamburg hat sich bis zuletzt gehalten, aber schließlich mußte es sich auch auf Gnade oder Ungnade ergeben. Herr Sanders von der Firma August Sanders u. Co. soll schon das erstemal mit Niedemann in Southampton zusammengetroffen sein, als der nach Amerika ging. Er scheint damals mit dem Bescheid zurückgekommen zu sein, daß mit ihm allein Rockefeller nicht gedient wäre. Schließlich ist es ihm gelungen, auch das letzte Petroleumhaus in Hamburg, G. S. H. Siemers u. Co., zum Anschluß zu überreden, und nun wurden die beiden Firmen Sanders und Siemers von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, die ein eignes Komtoir in Hamburg errichtete, zu dessen Leitung Niedemann seinen Wohnsitz nach Hamburg verlegte, aufgezogen.

Dafür, daß sich Hamburg länger gesträubt hatte, und vielleicht auch

weil man ihm immer noch gewisse Selbständigkeitsgelüste zutraute, mußten sich die beiden Firmen, statt mit stimmberechtigten Anteilen, mit sogenannten Genußscheinen ohne Stimmrecht im Betrage von vierundeinhalb Millionen begnügen; sie haben also keinen Einfluß auf die Leitung der Gesellschaft. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von zwanzig Millionen. Das stimmfähige, voll eingezahlte Kapital von fünfzehneinhalb Millionen verteilt sich aber so, daß auf die Standard Oil Compagnie allein siebenunddreiviertel Millionen kommen. Wilh. A. Riedemann ist mit 3875000 Mark beteiligt, mit ebenso viel die beiden Schütte aus Bremen.

In ganz Deutschland bestehen heute nur noch zwei Firmen, die sich mit Petroleumimport beschäftigen, eine in Bremen und eine in Mannheim. Sie kaufen nur Öl der Outsiders, der Unabhängigen, die jetzt wiederum eine kleine eigne Röhrenleitung haben und noch immer liefern. Wie lange dieser ungleiche Kampf noch dauern wird, läßt sich natürlich nicht mit Sicherheit sagen. In Bezug auf Preisbestimmung ist heute schon Rockefeller souverän, er unterbietet diese beiden letzten Händler innerhalb der kleinen Bezirke, in denen ihr Petroleum noch erscheinen kann, zu jedem Preis, um da, wo sie nicht hinkommen können, um so mehr zu nehmen. Händler sind nicht mehr vorhanden, selbst die Krämer sind durch Kontrakte gebunden, in kleinen Ladentanks, die die Standardtöchter „Leihweise“ liefern, nur Standardpetroleum zu führen.



## Zwingli



or kurzem ist der erste Band einer neuen Biographie Zwinglis erschienen: Huldrich Zwingli. Sein Leben und Wirken nach den Quellen dargestellt von Dr. Rudolf Staehelin, ordentlichem Professor der Theologie zu Basel. Dieser mäßig starke erste Band (535 S.) enthält „die reformatorische Grundlage“ und schildert das Leben und Wirken Zwinglis bis zur Durchführung der Reformation in Zürich und bis zum Kampfe Zwinglis mit den Wiedertäufern. Der zweite Band, dessen baldiges Erscheinen in Aussicht gestellt ist, wird unter dem Titel „Ausbau und Kampf“ das Werk beschließen.

Wie der Verfasser selbst im Vorwort sagt, bedarf das Werk keiner besondern Rechtfertigung. Die letzte größere Biographie des Schweizer Reformators, die von Mörkoser, erschien 1867 bis 1869. Seitdem ist das gesamte Urkundenmaterial der schweizerischen Reformation bearbeitet und herausgegeben